Einführungsvortrag zu den Exkursionen anläßlich der Forstvereinstagung 1966 in Lockenhaus.

gehaltentvon Forstmeister Dipl.Ing.W.Maleschitz

Der Dr. Paul Esterhazy'sche Grundbesitz umfaßt rund 51.500 Hektar. Diese gliedern sich in ca 27.000 ha Wald

5.000 ha Landwirtschaft (davon 360 ha Eigenregie)

4.700 ha Seewiesen

1.800 ha Hutweiden

10.700 ha Seefläche und unproduktive Fläche

2.300 ha nutzbare Schilffläche u. ca 50 ha Weingärten.

Rund 8.000 ha Ackerland wurden für die Grundaufstockung abgegeben und außerdem 1.500 Grundstücke für Bauplätze und diverse andere Zwecke verkauft.

Die Grundflächen liegen vom Neusiedler Bezirk bis zum Oberwarter Bezirk und werden praktisch durch den Geschriebenstein im Süden abgegrenzt. Die Zentrale der Verwaltung, die Dr. Paul Esterhazy'sche Güterdirektion, hat ihren Sitz in Eisenstadt.

Die 27.000 ha Forstfläche, wovon 7.000 ha Niederwald sind, wird durch 7 Forstverwaltungen bewirtschaftet, deren Sitz sich in den Gemeinden Eisenstadt, Sauerbrunn, Kobersdorf, Lackenbach, Dörfl und Lockenhaus (hier 2 Verwaltungen) befindet. In Lackenbach ist außerdem noch ein Sägewerk, welches dem Verschnitt des im Forstbetrieb anfallenden Rundholzes dient.

Nachdem in der Nachkriegszeit bis August 1955 von der Besatzungsmacht der gesamte Betrieb in Anspruch genommen wurde und dieselbe
eine sehr forcierte Wirtschaft betrieben hatte (rund 700 Millionen S), wurden dem Betrieb und damit der österreichischen Wirtschaft entzogen), mußte 1955 mit den Aufbauarbeiten begonnen
werden. Bis zu 100 ha große Kahlfläche waren unaufgeforstet oder
sehr lückig zurückgeblieben, ebenso hatten wir 0 km Waldstraßen.
Die an erreichbaren Stellen gelegenen Bestände wurden ziemlich
devastiert zurückgelassen, durch die Überschlägerungen mußten

wir einen reduzierten Einschlag in Kauf nehmen, sodaß uns auch in den Investitionsmitteln nur beschränkte Summen zur Verfügung standen und stehen. In der Zwischenzeit ist es uns gelungen, die Aufforstungsrückstände aufzuholen und es wurden auch rund 300 km Waldstraßen angelegt und das in Lackenbach liegende Sägewerk neu aufgebaut.

Der um Lockenhaus liegende Waldbesitz wurde im Jahre 1676 durch Palatin Paul Esterhazy von der königlichen Hofkammer um 200.000 Gulden gekauft. Vorbesitzer waren die Grafen Nadasdy und Draskovitsch.

Die Ortschaft Lockenhaus selbst hat rund 1.200 Einwohner und ist seit dem Jahre 1200 bekannt. Die Burg wurde im 13. Jahrhundert erbaut. In der Turgkapelle sind noch Fresken aus dem 13. Jahrhundert erhalten und eine kunsthistorische Sehenswürdigkeit ist der Rittersaal mit dem gotischen Kreuzrippengewölbe.

Das an die Kirche angebaute Schloß war früher ein Augustiner Eremitenkloster und wurde 1868 umgebaut. Die Pfarrkirche wurde 1655 neu erbaut. Im Inneren sind sehr schöne Deckengemälde. Unterhalb der Kirche ist die dreischiffige Familiengruft der Nadasdy mit prunkvollen Marmorgräbern.

Lagemäßig ziehen sich die Forstverwaltungen Lockenhaus vond der ungarischen Staatsgrenze bei Rattersdorf - Liebing in westlicher Richtung bis zur niederösterreichischen Landesgrenze bei Kirchschlag. Sie bestehen aus 3 Komplexen mit einer Gesamtfläche von rund 6.800 ha. Diese 6.800 ha werden ungefähr je zur Hälfte von den 2 Forstverwaltungen bewirtschaftet, Forstverwaltung - Ost, Forstverwaltung - West, deren Namen bereits die Lage kennzeichnen. Jede Verwaltung ist in 5 Reviere mit Größen zwischen 500-900 ha eingeteilt. Jedes Revier wird von einem qualifizierten Revierförster geführt. Das Personal einer Forstverwaltung besteht aus dem Wirtschaftsführer, einem Kanzleiangestellten, 5 Revierförstern und einem Forstadjunkten

Ein zentrales Holzdepot für beide Verwaltungen ist am Bahnhof Rattersdorf - Liebing und wird von einem Revierförster mitbetreut. Dieses Depot ist nicht eine Legestätte, sondern ein reiner Verladeplatz, da die Ausformung im Wald durchgeführt wird.

Jeder Revierförster hat sämtliche, in seinem Revier anfallenden Schreibarbeiten, Aufnahmen, sowie Lohnverrechnungen selbst durchzuführen. In der Verwaltung wird bis zur Rohbilanz gearbeitet und die Unterlagen monatlich an die Buchhaltung in Eisenstadt weitergegeben. Am Ende des Wirtschaftsjahres, das bei uns infolge der Wimterschlägerung vom 1. November bis Ende Oktober dauert, bekommt dann jede Verwaltung die Erfolgs- bzw. Verlustrechnung jeder Forstverwaltung von der Güterdirektion, aufgeteilt auf die einzelnen Konten, bezogen auf Festmeter und Hektar, zugesandt und jeder Wirtschaftsführer hat dann schwarz auf weiß vor sich, wo der Hebel anzusetzen ist.

Die höchste Kote der Lockenhauser Verwaltung ist der Geschriebenstein mit 883 m, der tiefste Punkt ist Lockenhaus mit 333 m.

Das Klima ist im allgemeinen mäßig, der Winter nicht besonders rauh. Nur am Kamm des Geschriebensteins sind Rauhreifschäden zu verzeichnen. Die Hauptwindrichtung ist West.

Die durchschnittliche Niederschlagsmenge beträgt 730 mm, die niederschlagsreichsten Monate sind Juni, Juli mit über 100 mm. Das Jahresmaximum beträgt 33 Grad, das Minimum - 15 Grad, das Monatsmittel 8.5 Grad.

Das Grundgestein am Geschriebenstein-Komplex besteht aus Quarzphillit, Serizitquarzit, sowie in kleinen Teilen aus Serizitphillit. und Kalkschiefer. Die Teile westlich der Güns, bzw. von
Lockenhaus bis zur niederösterreichischen Landesgrenze bestehen
caus teritiären Schottern, Serpentin und Hüllschiefer des Grobgneises.

Der Boden ist im allgemeinen sandiger, kiesiger, stellenweise auch steiniger Lehmboden.

Die Bodendecke besteht hauptsächlich aus Laub- und Nadelstreu, Gras, Heidelbeeren, stellenweise Erika.

Die Hauptholzarten sind ca 50 % Weißkiefer, 30 % Rotbuche, 15 % Fichte, Tanne, 5 % Eiche, Lärche und diverse Holzarten. Es sind größere Abteilungen von Reinbeständen in Weißkiefer, Fichte und besonders in Rotbuche vorhanden. Im großen und ganzen jedoch Mischbestände.

Die vorgeschriebene Betriebsart ist der Hochwaldbetrieb mit 100-jährigem Umtrieb.

Der Einschlag beträgt derzeit rund 18.000 fm, gegenüber 21.500 fm Einschlag vor 1945. Zu diesem Ergebnis sind wir leider nach Erstellung neuer Wirtschaftspläne infolge der Uberschlägerung der Besatzungsmacht gekommen.

Während wir bis 1945 praktisch normales Altersklassenverhältnis hatten – die Schwankungen der einzelnen Klassen betrug maximal 60 ha – hatten wir 1955 folgendes Bild:

Die normale Blößenfläche von 63 ha - bei der vor 1945 vorgesehenen Kahlschlagswirtschaft und diversen Modifikationen - hatten sich auf 628 ha erhöht, d.h. um 565 ha unaufgeforsteter Fläche mehr, die 1. Altersklasse erhöhte sich um 16 %. Bei der II. Altersklasse hatten wir einen Abgang von 4 %, bei der III. 10 %, bei der IV. 6 % und bei der V. 34 %.

Vom Holzvorrat fehlten gegenüber dem Normalvorrat von 1,080.000 fm, 250.000 fm, was einem 23-%igen Abgang des Holzkapitals bedeutete. In der V. Altersklasse hatten wir nicht nur den Flächenabgang von 34 %, der Vorratsabgang betrug sogar 48 %. Auch in der IV. Altersklasse hatten wir noch 6 % Abgang. Der Holzvorrat je Hektar sank von 168 vfm auf 129 vfm, was einem 33 % Abgang entspricht.

Diese Prozentwerte zeigen eigentlich das reale Bild der Überschlägerung.

Wenn ein Bestand bringungsgünstig gelegen war, so wurde er ohne Rücksicht auf Altersklasse abgetrieben und eben Faserholz oder Bauholz erzeugt. Wenn er bringungsungünstig lag - daher der große Vorratsabgang in der V. Altersklasse - wurden die besten Sortimente herausgeschlägert, der Rest stehen gelassen. Bei den Buchenbeständen z.B. Nadelholz und Blochsortimente herausgenommen, das Brennholz blieb zuruck. Unterdrückte Bäume stellen jetzt den Hauptbestand. Es sind davon ca 400 ha vorhanden. Bei der Schlägerung fallen dann maximal 10 % Blochholz an, der Rest ist Brennholz. Schläge in der Größenordnung von 30 ha waren als normal zu bezeichnen, das Revier Pilgersdorf z.B. hatte eine einzelne Schlag-

fläche von 90 ha aufzuweisen. Derzeit haben wir in der I. Altersklasse statt 1.255 ha, 1.576 ha und in der V. Altersklasse fehlen uns 140 ha. Massenmäßig haben wir in der V. Altersklasse statt 433.000 fm nur 286.000 fm, der Vorratsabgang beträgt alsa 34 %, 1955 hatten wir, wie schon erwähnt, 48 % Abgang. Dies bedeutet, daß wir bis jetzt 50.000 fm aufgeholt haben. Gegenüber dem Normalvorrat sämtlicher Altersklassen fehlen uns jedoch noch immer rund 200.000 fm. Der Holzvorrat je Hektar ist von den 129 vfm im Jahre 1955 auf 137 vfm im Jahre 1965 gestiegen. Die Vorratserhöhung ist auf den reduzierten Einschlag, sowie auf die erhöhte Durchforstung, die 40 % des Einschlages einnimmt, zurückzuführen. Die Besatzungsmacht hat nämlich keine Durchforstungen gemacht, sodaß wir hier eine Ausweichmöglichkeit hatten. Dies war natürlich neben den verlorenen Stärkenzuwachs, wieder mit erhöhten Gestehungskosten verbunden. Sämtliche Durchforstungen werden vom Revierförster ausgezeigt. Durch den hohen Durchforstungsanteil bedingt, ist ein sehr niedriger Durchschnittsdurchmesser sowohl in Blochholz als auch im anderen Nutzholz. So hat z.B. ein Revierförster mit einem Einschlag von 1.600 fm rund 25.000 Stück zu numerieren. Der Brennholzanteil ist 35 %. Ich verrate kein Geheimnis, daß, wenn wir alle Lasten anteilsmäßig auf das Brennholz legen, bereits rund 100.- S/fm draufzahlen. 40 % des anfallenden Brennholzes werden in Selbstwerbung von Einwohnern der umliegenden Gemeinden erzeugt. Eine Haltung der Selbstwerbung in dieser Höhe wird in Zukunft jedoch nur dann möglich sein, wenn wir mit dem Straßenbau, bzw. mit der Befestigung der Straßen einen möglichst großen Fortschritt erzielen, da jeder Käufer mit seinem Fahrzeug, bei jedem Wetter, bis zum Erzeugungsort fahren will. Durch die große Konkurrenz am Brennstoffsektor wird ein Abbröckeln jedoch unvermeidbar sein. Die zurückgebliebenen 628 ha Kahlschlagflächen haben wir zur Gänze aufgeforstet bzw. nachgebessert und die notwendigen Reinigungen durchgeführt. Um dies zu erreichen mußten wir jährlich

1/2 Million Pflanzen setzen, wobei die Verteilung 41 % Kiefer,

39 % Fichte, 10 % Lärohe, 4 % Douglasien und 6 % diverse Holzarten betragen hat. Leider haben wir jedoch noch viele und große Flächen, die infolge der mangelnden Aufforstung und Pflege während der Jahre 1945 – 1955 mit Weißbuche und Haselnuß bestockt sind, hauptsächlich in den Tallagen und damit natürlich unsere besten Bonitäten einnehmen. Erst jetzt beginnen wir, soweit es die finanziellen Lage erlaubt, diese Flächen zu räumen, die Stockausschläge mit Herbiziden zu vernichten und entsprechend aufzuforsten. Es ist jedoch als sicher anzunehmen, daß es uns nicht möglich sein wird, alle diese Flächen zu räumen und aufzuforsten, da diese finanzielle Belastung derzeit nicht tragbar ist. Wir werden daher diese Flächen solange stehen lassen müssen, bis sich wenigstens die Räumung selbst bezahlt und dies wird in den meisten Fällen noch mindestens 20 Jahre dauern.

Es ist Ihnen sicher aufgefallen, daß wir bei der Holzartenaufteilung fast gleichviel Fichte wie Kiefer haben. Dies ist auf die Umwandlung der Buchenbestände auf Fichte-Buche Mischbeständen zurückzuführen, womit wir im Jahre 1959 begonnen haben. Denn gerade dort, wo die Buchen stocken, haben wir alle Voraussetzungen auf einen Fichtenanteil von mindestens 80 %. Selbstverständlich wird es uns allein nicht gelingen, bereits in diesem Umtrieb diese Ziffer zu erreichen, da die Buche zum Teil durch die Lückigkeit der Bestände bereits vorwüchsig ist und unser Budget eine radikale Bekämpfung nicht zuläßt.

Auch haben wir 1960 begonnen, auf den gegen Niederösterreich liegenden großen Kiefernreinbeständen in den Aufforstungen die Fichte zu forcieren. Wir glauben, daß wir die dort fehlende Klimakomponente durch Gesundung des Bodens mittels Düngung ersetzen können. Der Boden wurde nämlich durch die Jahrhundert lange Streunutzung sehr stark in Anspruch genommen. Es war uns aber möglich, die Nutzung von jährlich 220 Hektar im Jahre 1955 auf 80 Hektar herunterzudrücken und wir hoffen auf einen weiteren Rückgang.

Seit 1959 forsten wir jährlich 1 - 2 Hektar Douglasie auf, verteilt auf die einzelnen Reviere, um so für die verschiedenen

Standerte Versuchsflächen zu bekommen. Bis jetzt könnten wir damit sehr zufrieden sein, wenn diese Holzart nicht besten Anklang bei den Rüsselkäfern und beim Wild fände. Mit entsprechenden Schutzmitteln ist jedoch auch hier Abhilfe möglich. Wir werden von der Pflanzung von 6 - 7.000 Stück Douglasien per Hektar abgehen, da dies sehr teuer kommt, und in Zukunft, neben anderen Holzarten, nur mehr mit 150 - 200 Stück Douglasien per Hektar in Einzelpflanzung arbeiten, also praktisch im Endstand. Wir werden aber diese Pflanzen mit Gitter oder chemischen Mitteln möglichst 100 % schützen. Die Douglasie leidet bei uns auch unter Spätfrost, ist aber diesbezüglich sehr widerstandsfähig und wir können hier eigentlich von keinem Ausfall sprechen. Wenn jedoch die Pflanzen im Garten vom Frost überfallen werden, so ist bei späterem Aussetzen mit sehr großen Verlusten zu rechnen und von einer Pflanzung überhaupt abzuraten. Auch ist rascher Transport und sofortiges Setzen der Pflanzen zu empfehlen. Wir haben hier in der Forstverwaltung bereits einen 35-jährigen Deuglasienbestand, der gegenüber der Weißkiefer um 3 m höher und um 4 cm stärker ist. Dies hat uns eigentlich bewogen, die Douglasie bei der Pflanzung heranzuziehen.

Selbstverständlich arbeiten wir auch mit Naturverjüngungen, die wir mit allen gängigen Methoden, und wie es die Natur anzeigt, zu erreichen versuchen. Als Beispiel möchte ich hier spezielle auf das Revier Unter-Rabnitz hinweisen, wo wir bei einem Einschlag von rund 2.000 fm für die laufende jährliche Aufforstung nur 5.000 Pflanzen benötigen. Der vor einem Monat in Pension gegangene Revierleiter, Oberöfrster Renner, der 40 Jahre im selben Revier tätig war, hat durch sein waldbauliches Fingerspitzengefühl mittels Femel-, Saum-und Schirmschlag, großflächige Fichten-, Tanne-, Kiefernnaturverjüngungen geschaffen, die einfach als vorbildlich zu bezeichnen sind. Durch die Unaufgeschlossenheit des Revieres ist es uns leider nicht möglich, diese Orte anzusehen. Wir haben jedoch in den anderen Revieren auch sehr schöne Naturverjüngungen, welche zu besichtigen Sie heute noch

Gelegenheit haben werden.

Dem Ausscheiden der Kulturen, sowie der Reinigung legen wir größtes Augenmerk bei und es ist uns gelungen, viele von Stock-ausschlägen überwucherte Kulturen zu retten.

control of the control terminate and control

Für die Bringung des Holzes steht uns ein Traktor mit einer 6 to Seilwinde zur Verfügung, sowie 2 Paar eigene Pferde. Ein großer Teil des Holzes wird mit privatem Pferdezug gerückt. Die Abfuhr des Holzes geschieht zu 80 % mitneigenem LKW. Bezüglich des Straßenbaues hatten wir 1955 keinen Kilometer Waldstraße. Das einzige, was vorhanden war, war eine mit Diesellock betriebene 8 km lange Waldbahn. Aber auch hier war der Unterbau, d.h. die Schwellen, schon so schlecht, daß wir am laufenden Band Entgleisungen hatten. 1959 haben wir dann die Balın abgestellt, die Gleisanlagen abgerissen und statt dessen eine Straße gebaut. Der Straßenbau in Lockenhaus hat praktisch 1956 begonnen und wir haben bis jetzt 81 km gebaut. Der größte Teil ist unbefestigt. Dies hat für die Abfuhr und für den Verkauf viele Nachteile, da wir nur bei Schönwetter abführen können, wir müssen jedoch froh sein, daß wir mit den Rohtrassen wenigstens diesen Aufschlußgrad erreicht haben, sonst ware der Betrieb nicht mehr positiv zu führen.

Die Jagd ist zur Gänze verpachtet, als Wild haben wir Hochwild, Rehwild, Schwarzwild und am Kamm des Geschriebensteins einige Stück Auerwild. Ein Abschuß dieser Wildart kommt infolge der geringen Zahl nicht in Frage. Der Wildstand kann als normal bezeichnet werden. Der Wildschaden, gegen den mit chemischen Mitteln vorgebeugt wird, ist nicht sehr hoch.

Wir haben uns bemüht, die Wunden, die dem Wald und damit dem Betrieb geschlagen wurden, so gut als nur möglich auszubessern, sind uns jedoch unserer menschlichen Unzulänglichkeiten bewußt und bitten Sie, sowohl um Ihre Kritik, als auch Ihren Rat.